Kriegsnachrichten

Montag, 1. Februar.

Französische Schanzen gestürmt.

Berlin, 31. Jan. — (Drahtlos nach Sayville.) Aus dem Großen Hauptquartier kam heute die folgende Ankündigung:

„In Flandern gab es gestern nur Artilleriekampfe.

„Bei Teichen, südlich der Fahrstraße La Bassee-Betune, und bei Carency, nordwestlich von Arras, nahmen die Deutschen einige französische Verschanzungen.

„An der ostpreußischen Grenze ereignete sich nichts von Bedeutung.

„In Polen wurde bei Borszimmy, südlich von Lodz, ein Angriff der Russen zurückgeschlagen".

Scharfe Maßnahme

Paris, 30. Jan. — Die Deputiertenkammer hat heute eine Vorlage angenommen, wonach der Regierung das Recht zuerteilt wird, allen naturalisierten Bürgern Frankreichs, die im gegenwärtigen Kriege gegen Frankreich kämpfen oder sich feindselig verhalten, die Staatsangehörigkeit zu entziehen.

Die Frauen.

Berlin, über Sayville, 2. 2. 30. Jan. — Die russische Regierung erhielt durch verbotene Gewehrläufe die letzte Reste von Freiheit, der sich das Volk Jahrhunderte noch erfreute. Wer auch nur den leisesten Protest gegen die völlige Russifizierung wagt, oder im Verdachte steht, mit Deutschland zu sympathisieren wird aus Gefängnis geworfen. Ueber Stockholm wird gemeldet, daß der Parlamentspräsident Swistschuß nach Sibirien geschickt worden ist, weil er, wie es ihm sein Amteid gebot, die finnische Verfassung zu verteidigen versuchte. Das gleiche Schicksal traf den Bürgermeister Hofmeister von Wasa erteilt. Dieser mußte auf dem Transport in die Verbannung 79 Tage lang mit Verbrechern der gemeinsten Art marschieren. Sein ganzes Vergehen bestand darin, daß er die Ansicht äußerte, Deutschland und Oesterreich-Ungarn würden in dem jetzigen Kriege siegreich bleiben.

Der deutsche Sozialistenführer und Reichstagsabgeordnete Wilhelm H. Pfaff hielt in Sofia, der Hauptstadt von Bulgarien, bei einer Massenversammlung eine Rede, mit der er große Begeisterung entfachte. Der sozialistische Volksführer und Schriftsteller sagte u. a.: „Deutschland kämpft für die europäische Demokratie gegen die Barbarei Rußlands und für die Freiheit von 32 Millionen Polen, Finnländern, Ruthenen und Bewohnern des Kaukasus. Die Versammlung nahm einstimmig Beschlüsse an, in welchen ihrem Sympathien für Deutschland Ausdruck gibt und dagegen protestiert, daß Rußland von bulgarischer Seite Hilfe geleistet wird.

Bildungsstätten und der Krieg.

Berlin, 22. Jan. (Korrespondenz der „Köln. Presse.") — In der Leitung der etwa 3300 öffentlichen Schulen der Reichshauptstadt macht sich der Einfluß des Krieges bis jetzt gar nicht bemerkbar. Der Unterricht erfuhr keine Unterbrechung, und nur wenn die deutschen Waffen einen besonders glänzenden Erfolg zu verzeichnen haben, bleiben die Schulen geschlossen.

Von den rund fünftausend Lehrern ist naturgemäß eine große Zahl zu den Fahnen einberufen worden. Sie wurden größtenteils durch weibliche Lehrkräfte ersetzt und nur in den wenigsten Fällen hat es sich als notwendig herausgestellt, eingestellte Kräfte, die früher entlassen gewesen waren, zu verpflichten. Die Zahl der von dem Feind gefallenen oder durch Wunden erlegenen Berliner Lehrer schätzt man auf kaum hundert.

Mittel- und Hochschulen.

Mehr in Mitleidenschaft gezogen wurden die höheren Lehranstalten, vor allem die Gymnasien und Realschulen sowie die Universität und Technik, von denen ungefähr 1500 Studenten entweder bereits dienstpflichtig waren oder sich als Kriegsfreiwillige meldeten.

Die Gesamtzahl der für das laufende Wintersemester an der Universität immatrikulierten Hörer betrug 8685, während sie sich unter normalen Verhältnissen auf rund 15,000 stellt.

Was für die Hauptstadt gilt, läßt sich von den meisten anderen Städten im Reich sagen.

Deutsche Reichsbank und Bank von England.

Berlin, 31. Jan. (Korrespondenz der „Köln. Presse.") — In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Deutschen Reichsbank bezeichnete der Präsident des Direktoriums, Wirkl. Geheimer Rat Havenstein, die Lage der Reichsbank als eine außerordentlich günstige.

London, 31. Jan. — Sir Edward H. Holden, der leitende Direktor der London City und Midland Bank, ließ sich in einer Ansprache über die englische und deutsche Finanzlage aus.

„Die Bank von England", sagte er, „hält gegenwärtig etwa $[illegible],000,000 Goldreserven, wovon etwa $[illegible],000,000 von Amerika geliefert wurden, wo das Weltreichsgeld zu erleichtern. Wenn Gold exportiert werden, so werden hoffentlich die englischen Banken ihrem Lande so wacker beistehen, wie es die amerikanischen Banken ihrem Lande gegenüber getan haben, und ihr Gold der Bank von England zur Verfügung stellen."

Sich Deutschlands Finanzmobilisierung zuwendend, sagte Sir Edward:

„Deutschlands Ausfuhr wird zweifellos in größerem Maße aufhören als seine Einfuhr, und die ungünstige Bilanz wird in Gold zu zahlen sein. Es sind übermenschliche Anstrengungen gemacht worden, um die Goldreserve in der Reichsbank zu vermehren, so daß sie jetzt $[illegible],000,000 beträgt, aber es ist bereits Gold zurückgezogen worden zur Bezahlung von Einfuhr.

„Pläne für die Mobilisierung des deutschen Finanzwesens sind lange vor dem Kriege ausgearbeitet worden. Bei Beginn der Feindseligkeiten wurden über all Kriegsbanken geschaffen, die Kriegsbanknoten ausgaben, um das Gold aus dem Umlauf zu ziehen und der Reichsbank zuzuführen. Dies hatte jedoch einen Fehler: die Reichsbanknoten konnten nicht in Gold umgetauscht werden und folglich gingen sie unter Pari."

Schiffahrt in der Ostsee sicher.

Berlin, 31. Jan. drahtlos nach London. — Der Kommandant der Marine-Station an der Ostsee hat bekannt gegeben, daß die Schiffahrt in der Ostsee absolut gefahrlos sei, wenn man den Vorschriften genau Folge leiste. Diese Bekanntmachung wurde veröffentlicht auf Anfragen hin, in denen es hieß, ob die Schiffahrt noch als sicher betrachtet werden könne, seit ein Submarin-Angriff auf die „Gazelle" gemacht wurde.

Die „Gazelle" wurde bekanntlich am 26. Januar in der Nähe der Insel Rügen torpediert. Trotzdem sie unter eigenem Dampf in den Hafen Saßnitz zurückkehren.

Aufstand in Russaland.

London, 31. Jan. — Drei Weiße wurden am 25. Januar bei einem Aufstand der Eingeborenen gegen die Engländer in Russaland, Mittelafrika, getötet. Drei Frauen und fünf Kinder wurden entführt, aber später wieder freigelassen.

Die Aufständigen gehören dem Angiastamm, der in der Nähe von Magomeni lebt, an. Der Gouverneur von Russaland hat der britischen Regierung gemeldet, daß die Gefahr vorüber sei. Die drei Rädelsführer des Aufstandes sind hingerichtet worden, aber der Expreßschwörer ist entkommen. Britische Truppen haben sein Dorf angegriffen.

Die Farm von A. L. Bruce wurde zuerst angegriffen. Dann plünderten die Eingeborenen einen Laden in Blantyre und versahen sich mit Waffen und Munition.

Karpathenschlacht geht weiter.

London, 1. Feb. — Zum vierten Male seit Beginn des Krieges werden die Karpathen zwischen den Dukla und Wyslok Pässen der Schauplatz schweren Kämpfe. Die früheren Kämpfe waren zwischen den Russen und den Oesterreichern, jedoch haben die österr.-ungarischen Truppen jetzt die Unterstützung der deutschen Armee und ergreifen eine starke Offensive.

Gleichzeitig sind Armeen in den Bergen zwischen der Bukowina und Transsylvanien konzentriert, um einen russischen Umgehungsversuch zu verhindern, ebenso auch an den rumänischen und serbischen Grenzen, um jeden Versuch dieser Länder, zu einem Angriff vorzurücken, zu verhindern. Auf den Ausgang dieses Kampfes scheint man in Oesterreich sehr viel Wert zu legen.

Die Deutschen setzen ihre Angriffe in Mittelpolen fort, während die Russen an der ostpreußischen Grenze weitere Angriffe machen. Diese Operationen sind aber nebensächlich im Verhältnis zu der Schlacht in den Karpathen, deren Ausgang vielleicht eine entscheidende Wirkung auf die zukünftigen Kriegsoperationen haben könnte.

Natur hilft Serbien.

London, 1. Febr. — Der Berichterstatter der Daily Mail meldet aus Belgrad, daß nach Depeschen aus Bukarest und Uskub in der Gegend von Turnu Severin an der Donau, wo Ungarn, Rumänien und Serbien sich berühren, eine bedeutende Armee, die sich aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zusammengesetzt, angesammelt ist, die nur wegen des Hochwassers nicht in Serbien einrücken kann.

Unterseeboote verbreiten Angst.

Liverpool, über London, 1. Febr. — In Seeverkehrskreisen in Liverpool rechnet man in großer Sorge mit der Wahrscheinlichkeit, daß deutsche Unterseeboote über kurz oder lang in der Mündung des Mersey erscheinen werden; allerdings haben keine Dampfer, die in den letzten Tagen den Hafen von Liverpool verließen, irgend etwas von Unterseebooten gemeldet; auch der Dampfer St. Louis, der am Sonntag in Liverpool ankam, hatte weder Unterseeboote noch Schiffstrümmer gesichtet; es ist deshalb bis jetzt auch noch keine Aenderung im regelmäßigen Fahrplan der ein- und ausfahrenden Schiffe getroffen worden.

Dienstag, 2. Februar.

In den Karpathen.

Wien, 1. Febr. — (Ueber London.) Amtlich wurde heute Abend folgendes angekündigt:

„Als Folge der günstigeren Witterungsverhältnisse herrschte gestern in Westgalizien und Russisch-Polen erhöhte militärische Tätigkeit. An verschiedenen Punkten hatten wir Teilerfolge zu verzeichnen.

„In den Karpathen wurden westlich des Luzsokpasses neue russische Angriffe zurückgeschlagen. Während eines Zusammenstoßes auf einem bewaldeten Gebirgskamm machten wir fünf Offiziere und 800 Mann zu Gefangenen und erbeuteten zwei Feldgeschütze sowie zwei Maschinengeschütze.

„In der Bukowina hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert."

Wieder nur Kinder Leute.

London, 1. Febr. — Gegen einen nördlichen oder ungeschützten Angriff der Deutschen eröffneten heute Kanonenbatterien von Dover ein heftiges Feuer. Ob sie Zeppeline oder Unterseeboote oder beides beschossen, ließ sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Die hier eingetroffenen Meldungen berichten lediglich über das Auftauchen deutscher Unterseeboote und von dem Feuer als auch über mehrere deutsche Luftschiffe die sich angeblich auf der Fortlandenwärts befanden, jedoch durch das Feuer der Batterien vertrieben wurden.

Vom Kriegsamt erhielt der Londoner Polizei auf alle Fälle die nötigen Anweisungen. Trotzdem lag die Nacht in tiefster Dunkelheit da und nur ein Leuchtfeuer verbreitete sich das Gerücht, daß ein Angriff deutscher Luftschiffe bevorstehe. Das amtliche Kriegsgrüßschreiben erließ keine Aufklärung. Verschiedentliche Anfragen in Harwich, Cromer, Southend, Kings Lynn, Yarmouth und anderen Städten brachten die Versicherung, daß man wenigstens dort keine deutschen Luftschiffe beobachtet hatte.

Meldung des deutschen Großen Hauptquartiers.

Berlin, Drahtlos nach Sayville, 1. Febr. — Das Große Hauptquartier ließ heute folgende Bekanntmachung ergehen:

„Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts von Wichtigkeit zu berichten. Ebenso wenig hat sich an der ostpreußischen Grenze Bemerkenswertes zugetragen.

„Südwestlich von Mlawa, im Norden der Weichsel (Nordpolen) wurden die Russen aus mehreren Stellungen, in denen sie sich am vorhergehenden Tage festgesetzt hatten, geworfen.

„In Mittelpolen, südlich der Weichsel, gewannen wir weiter Terrain. Südlich der Pilica nahmen wir unsere Angriffe wieder auf."

Russische Operationsbasis von Türken bombardiert.

Berlin, drahtlos nach Sayville, 1. Febr. — Eine hier aus Konstantinopel eingetroffene amtliche Depesche besagt, daß am 21. Januar die türkische Flotte mit Erfolg eine russische Operationsbasis im Schwarzen Meer bombardierte.

Von Unterseeboot verfolgt.

Dublin, 1. Februar. (Ueber London.) Der heute hier eingetroffene Dampfer „Leinster" meldet, daß er auf der Höhe des Kish-Feuerschiffes ungefähr 25 Minuten lang von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurde, daß es ihm aber gelang, zu entkommen. Das Feuerschiff liegt gegenüber der Bucht von Dublin.

London, 2. Febr. — Die durch die Nachricht eines neuen deutschen Luftangriffs auf England gestern Abend verursachte Verwirrung, hat die Eintönigkeit der letzten Tage völlig beseitigt. Denn von den Schlachtfronten im Osten und Westen war zu während der letzten Tage nichts Besonders zu melden gewesen, das irgendwie Interesse hätte erregen können.

Der Angriff deutscher Unterseeboote auf britische Handelsschiffe ist gegenwärtig das Hauptgesprächsthema. Allgemein wird eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise — und die sind heute schon in die Höhe gegangen — angekündigt, wenn die Unterseebootangriffe so weiter fortgehen.

Die Schiffahrt an der Westküste ist immer noch gestört. Die Dublin Steam Paket Gesellschaft kündigte gestern Abend an, daß vorläufig alle Fahrten nach Belfast, Liverpool und Glasgow unterbleiben müßten. Eine andere Dubliner Gesellschaft hat ebenfalls den Verkehr vorläufig eingestellt. Alle anderen Fahrten aber gehen bis jetzt noch wie gewöhnlich.

Krupp von Bohlen erhält Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Berlin, 2. Februar, über London. Kaiser Wilhelm hat gestern persönlich Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Leiter der Krupp'schen Werke, mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse dekoriert.

Graf Günther von Bernstorff, Sohn des deutschen Botschafters an die Ver. Staaten, ist ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden.

Berlin, 2. Febr., über Im Haag und London. — Der Brotverkauf begann gestern nach den neuen Reglements unter normalen Verhältnissen. Es sind keine Maßnahmen zur gewaltsamen Durchführung des beschränkten Einkaufs getroffen worden. Nach dem neuen Gesetz kommt auf eine Person 4½ Pfund Brot pro Woche.

Es fand kein Andrang der Menge statt, sodaß die freiwilligen Aufseher, welche von der Bäcker-Union zur Aufrechterhaltung der Ordnung angestellt waren, nichts zu tun bekamen. Schweine wurden gestern zu 95 bis 100 Mark (25) für 50 Kilogramm verkauft. Beim Ausbruch des Krieges brachten dieselben nur 57 Mark.

Auch eine Erhöhung der Bierpreise wird erwartet. Die nationale Brauer Vereinigung hat angekündigt, daß eine solche anläßlich der erhöhten Arbeitslöhne und der Verteuerung der Stoffe zur Bierbereitung mit Ausnahme von Hopfen unabwendbar werde.

Kein Mangel an Kupfer.

Amsterdam, 2. Febr., über London. — Soweit Kupfer in Betracht kommt, ist Deutschland imstande, noch dreißig Jahre auszuhalten. Es kann alles Kupfer, das für Monumente, für Kirchenkuppeln und viele andere Zwecke während der letzten Jahre verwandt wurde, eingezogen werden."

Dies ist eine Aeußerung Dr. Schuster's des Sekretärs der Deutschen Elektrizitäts-Vereinigung, die er anläßlich der Jahresversammlung der Vereinigung in Düsseldorf machte.

Berlin, 1. Febr., drahtlos nach London. — Halbamtlich ist aus Bukarest mitgeteilt worden, daß Rumänien Deutschland mit einer vorher schon festgesetzten großen Quantität Getreide versorgen wird. Die Transportmittel liefert Deutschland.

Athen, Griechenland, 2. Febr. — Zwei Eisenbahnwaggons mit $5,000,000 in Gold sind durch Bulgarien nach Konstantinopel abgegangen. Deutschland hat der Türkei insgesamt $15,000,000 gesandt.

Entschädigt.

Washington, 2. Febr. — Es ist jetzt ein Abkommen mit der canadischen Regierung wegen des Schießens auf amerikanische Entenjäger seitens canadischer Truppen getroffen worden. Die canadische Regierung zahlt den Eltern des erschossenen Walter Smith eine Entschädigungssumme von $10,000. Charles Dorsch, welcher bei der Schießerei verwundet wurde, erhält außer den Gerichtskosten $5000 als Abfindungssumme.

Viertes Ersuchen an die russische Regierung.

Washington, 2. Febr. — Zum vierten Male hat das Staatsdepartement gestern den Gesandten Marye in Petrograd beauftragt, von der russischen Regierung die Erlaubnis zu erwirken, daß die Missionen in Harbin, Mandschurei, die in Sibirien interessierten deutschen und österreichischen Kriegs-, und Zivilgefangenen mit Lebensmitteln und anderen Sachen versorgen dürfen.

Botschafter Marye hat schon drei derartige Gesuche bei dem russischen Auswärtigen Amt eingereicht, die aber bisher ohne jegliche Antwort geblieben waren.

Die Missionarskommission war vor einigen Wochen von Tientsin, China, abgefahren. Außer verschiedenen in Tientsin gesammelten Lebensmitteln und anderen Sachen hat die Kommission $2500 vom amerikanischen Roten Kreuz zum Ankauf von Vorräten für die Gefangenen erhalten. Es wird berichtet, daß die Gefangenen in Sibirien sich in furchtbarem Zustande befinden. Sie sollen krank und halbverhungert sein und Mangel an der nötigsten Kleidung leiden.

Auf Ermächtigung des Staatsdepartements hin verhandelte der amerikanische Botschafter in Peking mit dem russischen Botschafter, ehe die Kommission abfuhr. Damals kam man zu dem Einverständnis, daß die russische Regierung keinerlei Einwendungen machen würde. Als die Kommission jedoch in Harbin eintraf, wurde sie von den russischen Beamten der Weiterreise verhindert.

Darauf wandte man sich an das amerikanische Staatsdepartement, da die Vereinigten Staaten russische Interessen in Deutschland und Oesterreich vertreten und umgekehrt deutsche und österreichische in Rußland.

Kaiser ehrt Lissauer und Hauptmann.

Berlin, 2. Febr. — Zur Feier seines Geburstages hat der Kaiser einen reichen Ordenssegen ergehen lassen. Unter den von dem Herrscher mit dem Roten Adlerorden ausgezeichneten Vertretern der Literatur befinden sich der Dichter Gerhart Hauptmann und der Dichter und Literaturhistoriker Ernst Lissauer, der Verfasser des zu einem der populärsten Kriegsbilder gewordenen Gedichtes „Haß", das vom Kronprinzen Rupprecht von Bayern zum Armeebefehl erhoben und in Hunderttausenden von Exemplaren unter die Soldaten verteilt wurde.

Hohe Brotpreise in Italien.

Rom, 2. Febr. — Es werden in verschiedenen Provinzstädten Protestversammlungen wegen der hohen Brotpreise abgehalten. Auf der Insel Sardinia hat der Weizenpreis per Quintal (220 bis 246 Pfund) eine Höhe von ungefähr $10.60 erreicht. Das übertrifft noch den Preis während der Krisis 1898. Der Pöbel hat in verschiedenen Dörfern die Bäckerläden attackiert. Die Stadtverwaltungen müssen eine Brotverteilung vornehmen.

Mittwoch, 3. Februar.

Aus Berlin.

Berlin, 2. Februar. — Der älteste Sohn des Generaloberſten von Kluck, ein Marineleutnant, soll in einer Schlacht bei Middelkerke am 26. Januar gefallen sein.

Alle früheren Unteroffiziere, die unter 50 Jahre alt sind, wurden unter die Fahnen einberufen, um neue Rekruten einzuexerzieren.

Die unabhängige englische Arbeiterpartei hat die Stellungen, welche vor einiger Zeit von ihrer Exekutive gegen den Krieg und die Rekrutierung eingenommen worden ist, einstimmig gutgeheißen. Eine Resolution, durch welche das Eingreifen Englands in den Krieg gerechtfertigt werden sollte, wurde vom Konvent der Partei mit überwältigender Stimmenmehrheit verworfen.

Die britische Regierung hat einen neuen, unerhörten Gewaltstreich beschlossen. Vom Kolonialamt ist die Verfügung erlassen worden, daß alle registrierten Handelsfirmen in Indien und den Kolonien, deren Aktien sich zu mehr als einem Drittel in deutschen Händen befinden, aufgelöst werden sollen. Nach den Liquidationen sollen alle Akten über dieselben verbrannt werden, damit die Opfer dieser Räuberei nach dem Kriege keine Schadenersatzansprüche stellen können.

Die jetzt in London erscheinende belgische Zeitung „Independence Belge" gibt zu, daß sich die Lage in Antwerpen bedeutend gebessert hat und alle Schulen wieder eröffnet sind. In den belgischen Bergwerken sind immer der deutschen Zivilverwaltung wieder 70 Prozent der Grubenarbeiter beschäftigt.

Kriegsgefangene ausgebrochen.

Boston, 2. Febr. — Frank Schmidt aus Veracruz, Mexiko, Unteroffizier der Reserve in dem deutschen Heer, ist hier eingetroffen und erzählt, wie er aus der Citadelle von Halifax, Neu-Schottland, wo er als Kriegsgefangener in Haft war, entwichte. Mit 39 anderen deutschen Reservisten wurde er von dem britischen Kreuzer „Glory" am 8. September gefangen genommen, als er auf dem spanischen Dampfer „Montserrat" auf der Fahrt nach Europa auf dem Meere, zwei Tage, nachdem das Schiff New York verlassen hatte, von dem Kreuzer angehalten wurde. In die Citedalle nach Halifax gebracht, durchfeilten sie die Eisenstangen ihres Kerkers mit einem Tischmesser. Dann brachen sie, zehn Mann hoch, an Kaisers Geburstag aus, zur Feier des Tages, wie Schmidt erklärte. Neun entkamen, aber der zehnte wurde gefaßt. Später wurden auch noch vier andere eingefangen. Schmidt war inspizierender Ingenieur an der mexikanischen Nationalbahn. Er beabsichtigt, auch jetzt noch nach Europa unter die Fahne zu eilen.

Churchills Gedanken.

Paris, 2. Febr. — Winston Churchill, Erster Lord der britischen Admiralität, erklärte in einem Interview, das er dem „Matin-Redakteur Leovour bewilligt hatte, Deutschland gleiche einem Manne, der einen Knebel im Munde habe. Es könne sich so gut wie gar keine Lebensmittel von außerhalb beschaffen. Es soll in diesen geknebelten Zustand verbleiben, bis es sich bedingungslos ergibt. Selbst wenn Frankreich und Rußland aus dem Kampfe ausscheiden sollten, werde England ihn zu Ende führen.

Weise Vorkehrung in Wien getroffen.

Wien, 2. Febr., über London. — Der Ministerialerlaß, wonach bei Brotbereitung nur 50 Prozent anstatt, wie bisher 80 Prozent Weizen- oder Roggenmehl Verwendung finden sollen, tritt am nächsten Samstag in Kraft. Nicht mehr als 20 Prozent Kartoffelmehl darf verwandt werden, der Rest muß aus Gerste, Mais, Hafer oder Reis und Zucker bestehen. Die Verwendung von Zucker ist auf fünf Prozent beschränkt worden.

Privaten Haushaltungen ist es verboten worden, die feineren Sorten bei Brotbereitung zu verwenden. Konditoreien dürfen nur 70 Prozent vom besten Mehl für Torten und Kuchen verwenden. Nach Samstag darf nur an zwei Tagen in der Woche feineres Backwerk bereitet werden.

Die Polizei hat Anweisung erhalten, auf strikte Durchführung des Ministerialerlasses zu achten. Zuwiderhandlungen werden schwer bestraft.

Bürgermeister Weiserkirchner hat in einer politischen Versammlung mitter darüber Klage geführt, daß Tausende von Wiener Familien gerade so leben, als ob man überhaupt nicht in einen Krieg verwickelt sei. Er sagte, elegant gekleidete Damen säßen in den Cafes und tränken ihren Kaffee mit Schlagsahne und äßen die besten Sorten Torten dazu, trotz der Tatsache, daß ihre Söhne und Brüder ihr Leben für das Vaterland gehen.

Der Bürgermeister geißelte aufs schärfste die habgierigen Kaufleute, welche auf Kosten der Bevölkerung sich zu bereichern suchen.

Beide, die österreichische und die ungarische Regierung, haben befohlen, daß das Mais jetzt für die Mühlen fertig sei und daß Mehl fortan 50 Prozent Maismehl erhalten muß.

Der Krieg gegen die britische Handelsflotte.

Amsterdam, 2. Feb., über London. — Die Berliner „Kreuzzeitung" hat über den Krieg deutscher Unterseeboote gegen die britische Handelsflotte unter anderem folgendes gesagt:

„England und Frankreich können nicht ausnahmslos und unter allen Umständen auf die nachsichtige Behandlung Anspruch erheben, die wir bisher feindlichen Schiffen auf hoher See angedeihen ließen. Unnötigerweise wird gewiß das Leben keines einzigen Zivilisten geopfert werden. Da aber niemand davon absteht, eine Festung oder Punkte auf einem Schlachtfeld nur deshalb nicht zu beschießen, weil sich dort zufällig Zivilisten befinden können, und da England überdies keinen Augenblick gezögert hat, die ganze Nordsee mit Minen zu versuchen und dadurch sogar das Leben von Angehörigen neutraler Nationen in Gefahr zu bringen, so sollen auch wir uns nicht abhalten lassen, englische Handelsschiffe nur deshalb nicht auf den Grund des Meeres zu senden, weil dadurch zufällig das Leben einiger Zivilpersonen gefährdet werden könnte."

Aus dem deutschen großen Hauptquartier

Berlin, drahtlos nach Sayville, 2. Februar. — Das Große Hauptquartier machte heute folgendes bekannt:

„Auf dem westlichen Kriegsschauplatze kam es an verschiedenen Punkten zu Artilleriekämpfen. Im übrigen ist von Westen her nichts von Bedeutung zu vermelden.

„Entlang der ostpreußischen Grenze hat sich nichts Neues zugetragen.

„In Polen, im Norden der Weichsel und in der Nähe von Lipno hatten wir einige Zusammenstöße mit der russischen

Mehr Patriotismus und größere Produktion
als gewöhnlich

Zu diesem Zwecke beachten Sie die Bedeutung guter Saat und sorgfältigen Einsäens

Wenn der Farmer irgend einem Teil seiner Arbeit mehr Sorgfalt zuzuwenden hat, so ist das die Auswahl und Vorbereitung seines Saatgetreides und ferner die Art und Weise, wie er die Saat in die Erde bringt.

Benützen Sie volle, große Saatkörner

Gute Saat muß vom erstklassigen Getreide des Vorjahres kommen, welches gut ausgereift war. Nur dann wird die junge Saat ein Hochmaß von Lebensfähigkeit besitzen. Gründliche Reinigung und Sortierung mit dem Getreidereiniger wird volle Saatkörner geben. Aber dies allein garantiert noch kein gutes, gesundes Wachstum. Immerhin wird man dadurch eine Ernte erhalten, die gleichmäßiger reift und eine bessere Sorte auf dem Getreidemarkt liefert.

Um die beste Sorte für den Markt zu erhalten, müssen wir noch einige andere Dinge berücksichtigen, um die beste Quantität zu erzielen. Allgemein gesprochen, ist die Saat die überall in der Provinz benutzt wird mit dem Hinblick auf Art. Infolgedessen werden einige Pflanzen eher reifen als andere, das Resultat davon wird sein, daß die Farbe des Getreides nicht gleichmäßig ist. Wiederum werden einige Pflanzen längere Zeit brauchen zur Reife und wenn man das Feld schneidet, wenn der Durchschnitt aller Pflanzen reif ist, so werden die noch unreifen Pflanzen zusammengeschrumpfte Körner liefern. Daraus ergibt sich, daß die Saat rein sein muß indezug auf Art. Es ist außerordentlich schwer, diese Art zu erhalten und sehr oft werden wir gezwungen sein, die Saat zu benutzen, die wir haben, bis wir in der Lage sind, uns in dieser Beziehung reine Saat zu verschaffen oder zu kaufen.

Die besten Arten von Weizen, Hafer und Gerste

Da „Red Fife" für Mehlmühlen hervorragend geeignet ist, bleibt diese Weizensorte noch immer im Vordergrund, besonders in denjenigen Distrikten, in denen offener und leichterer Boden die ertragreiche Aerte begünstigt.

„Marquisweizen" hat sich jetzt ohne Zweifel als allgemein beliebte Sorte durchgesetzt. Es ist natürlich im allgemeinen keine andere Weizensorte so gut für unsere Provinz geeignet, daß sie „Marquis" übertreffen kann und nur wenige andere Arten können dieser gleichkommen. Dieser Weizen hat zum weiten Male in ununterbrochener Folge den höchsten Preis im internationalen Wettbewerb gewonnen. „Marquis" gibt große Ernten, hat ungewöhnlich gutes Stroh und ist gegen Brand gerade in widerstandsfähig als die meisten der gewöhnlichen Arten.

Zu Futter sind die führenden Sorten, die in Saskatchewan angebaut werden, „Banner", „Abundance" und „Victory". Alle drei gehören zum weißen Hafer, geben reiche Ernten und sind für Saskatchewan besonders geeignet. „Gold Rain" ist ein gelber Hafer, der eher reift als eine der genannten Arten, aber meistens nicht so reichen Ertrag gibt. Obgleich er verhältnismäßig geringe Prozente von Ausfall gibt.

Zwei Sorten von Gerste werden in Canada angebaut. Zweizeilige und sechszeilige. Es ist im allgemeinen ratsam, sechszeilige anzubauen, da die Arten dieser Sorte eher reifen und besser zu verkaufen sind; denn die sechszeilige Gerste stellt sowohl die Futter- wie die Malzgerste von Nordamerika dar. Geeignete Arten der sechszeiligen Gerste sind, „Manchurian" und „A. O. C. No. 121."

Wieviel soll man säen und wann soll man säen?

Weizen verlangt eine längere Periode für das Wachstum als andere Getreidearten und sollte deshalb immer zuerst gesät werden. Die Zeit für die Einsaat wird in erster Linie durch die Witterverhältnisse des Frühjahrs bestimmt. Die besten Resultate erzielt man jedoch, wenn die Erde sowohl feucht als auch warm ist, wenn die Saat gesät wird. Kommt das Frühjahr zeitig, so wird es sich lohnen, die Erdoberfläche noch einmal zu kultivieren, ehe man einsät. Bei einem späten Frühjahr sollte man den Weizen jedoch säen, sobald es irgend möglich ist. Als allgemeine Regel kann man angeben, daß Weizen in Saskatchewan zwischen dem 6. April und dem 10. oder 15. Mai, Hafer zwischen dem 1. Mai und 1. Juni und Gerste zwischen dem 15. Mai und 5. Juni gesät werden soll. Früher soll man mehr nach dem 15. Juni säen.

Die Quantität der Saat, die man per Acker verwendet, wird ebenfalls durch das Frühjahr bestimmt, ferner durch die Beschaffenheit des Bodens und die besonderen Eigentümlichkeiten der ausgesäten Arten. Im allgemeinen sät man sich an folgende Regeln: Sät man zeitig oder auf Land, das nur geringe Feuchtigkeit enthält, so sät man leicht. Später gesätes Getreide oder Getreide, das man in nassen Boden sät, soll dichter gesät werden, um das Spicken zu vermeiden und die Reife zu beschleunigen. Es hat sich erwiesen, daß 1¼ Buschel bis 2 Buschel Weizen per Acker die besten Resultate liefert. Bei Hafer kann man zwei bis drei Buschel per Acker säen, während man bei Gerste etwa ein und einhalb Buschel bis zwei und ein Viertel Buschel benötigt.

Probieren Sie Ihre Saat auf Keimfähigkeit

Alle Saat sollte auf Keimfähigkeit geprüft werden. Man tut gut, sofort Proben der Saat entweder an „Die Dominion Seed Branch, Ceriaam, Alta.," oder an „H. N. Thompson, Weeds and Seeds Commissioner, Department of Agriculture, Regina, Sas.," zu senden. Eine Unze oder ein halber Aufsteiger voll Samenkörner ist in ein Kuvert zu schütten und ein Zettel beizulegen, der den Namen und die Postoffice des den Samen einsendenden Farmers trägt. Die Prüfung wird umsonst vorgenommen und das Resultat mitgeteilt.

Behandlung des Samens, um Schmutz zu vermeiden

Aller Weizen und Hafer sollte, ehe er gesät wird, „behandelt" werden, und zwar entweder mit Blaustein oder mit Formalin (Formaldehyde). Die Methoden der Behandlung sind wohlbekannt und folgende Punkte sind hauptsächlich zu beobachten:

Man benütze ein Pfund Blaustein und sechs Gallonen Wasser oder ein Pfund Formalin mit 40 Gallonen.

Diese benützen zu wenig Flüssigkeit.

Getreide verliert seine Lebenskraft, wenn man es nach der Behandlung lange liegen läßt und nicht sofort sät.

Für Hafer benutzt man am besten Formalin.

Farmer sollten bedenken, daß Formalin, welches offen verkauft wird, gerade so gut sein sollte als in versiegelten Packten. Oft ist es jedoch nicht so, da der Wiederverkäufer häufig versäumt, den Inhalt des Fasses gut zu durchschütteln oder zu mischen, jedesmal, wenn ein Teil des Inhalts herausgenommen wird. Um zu verhindern, daß man wertloses Formalin kauft, nehme man lieber versiegelte Packten oder vergewissere man sich, daß das Faß gut geschüttelt wird.

Herabgesetzte Frachtraten für Saatgetreide

Vom 15. Januar bis zum 15. Juni 1915 sind in den drei Provinzen für Saatgetreide herabgesetzte Frachtraten in Kraft, zwischen Stationen an einer und derselben Linie einer Eisenbahn.

Damit Saatgut von Saatgetreide, ganz gleich ob sie dieses in Wagonladungen oder geringeren Mengen beziehen, sich der Vorteile der niedrigeren Raten sichern, müssen sie sich vom Sekretär der nächsten Getreidebauer Getreidebauervereinigung einen Schein ausstellen lassen, der besagt, daß sie wirkliche Farmer sind und zum Vorteil der niedrigeren Raten berechtigt sind. Dieser Schein muß dann noch vom Generalsekretär der Getreidebauervereinigung von Saskatchewan, Herrn J. B. Musselman in Moose Jaw, unterschrieben und an den Mann gesandt werden, der das Saatgetreide verkauft und verladet, damit er diesen Schein dem „Frachtbrief (Bill of Lading) am Ort des Verlandens beifügt, wenn er das Getreide abgeht.

Für dieser muß von Herrn Musselman unterschriebene Schein empfiehlt den Stationsagenten der Eisenbahn, welche das ermäßigten Frachtsatzes für Getreidesendungen die herabgesetzte Frachtrate für Saatgetreide zu gewähren.

Deshalb sollten wir alle Käufern von Saatgetreide, sich in jedem Falle und in guter Zeit vorher den notwendigen Schein zu besorgen.

Wenn Sie die folgende Druckschriften, die völlig kostenlos versandt werden, kommen: „Saatgetreide und Grünal", „Auswintternde Futterträge" und schreibe, um diese zu erhalten, an

Department of Agriculture, Regina